Landecker Stadtblatt u. Nachrichten

54. Jahrgang.
Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Bezugspreise:
Das „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Postbezugspreis für den Monat 80 Pfennige. Einzelne Nummer 10 Pfennige.
Postscheckkonto Breslau Nr. 75 663.
Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 132 und Nr. 53.

29. Jahrgang.
Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Millimeterzeile 5 Pfg., Familien- und Vereinsanzeigen 4 Pfg., für auswärtige und Inseraten-Büros übermittelte 8 Pfg., Reklame-Millimeterzeile 20 Pfennige.
Für telefonisch aufgegebene Inserate, sowie für Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: August Urner, für die Inserate: Gustav Hänsch, Druck: Stadtblatt-Druckerei A. Urner, sämtlich in Landeck.

Nr. 92 | **Landeck, Mittwoch, den 23. November** | **1927.**

Neues vom Tage.

Nach einer Londoner Information ist die Reduzierung der britischen Besatzungstruppen im Rheinland nunmehr vollzogen.

Im englischen Oberhaus fand eine neue Abrüstungsdebatte statt.

Im englischen Unterhaus kam es zu großen Lärmszenen bei der Rede Macdonalds, der einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbrachte.

Nach Meldungen aus Paris sollen die deutsch-französischen Chemieverhandlungen vor dem Abschluß stehen.

In der Pariser Fälscheraffäre sind neue Verhaftungen vorgenommen worden.

In Ober-Baden sind 17000 Zigarrenarbeiter ausgesperrt worden.

Aus verschiedenen Gegenden Rußlands werden Überschwemmungen gemeldet.

Der Reichsrat hat der Erhöhung des Mais-Zolls zugestimmt.

In der französischen Kammer wurde an der Marine-Politik der Regierung scharfe Kritik geübt.

Macdonald hat ein neues Mißtrauensvotum gegen die Regierung eingebracht.

Nach einer Erklärung der Bozener Präfektei bestätigt es sich, daß die Grabinschriften in Südtirol nach dem 30. Sept. in italienischer Sprache abgefaßt sein müssen.

In der rumänischen Kammer ist eine Interpellation über den Manoilescuprozeß eingebracht worden.

Der jugoslawische König hat seine Einwilligung zur Ratifizierung des französisch-jugoslawischen Vertrags erteilt.

Amerika hat eine bedeutende Erweiterung seines Flottenbauprogramms beschlossen.

Bei einem zu Ehren der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung vom Verein „Berliner Presse" veranstalteten Abend hielt Reichskanzler Dr. Marx eine bedeutsame politische Rede.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach in Bochum über „Eigene oder geborgte Währung?"

Die deutsche Delegation für die Saar-Verhandlungen ist in Paris eingetroffen.

Mexikanische Banditen überfielen einen Zug, töteten 18 Passagiere und die aus 32 Mann bestehende Militäreskorte, worauf sie den Zug ausplünderten.

In New-Orleans ist eine Verschwörung gegen die mexikanische Regierung aufgedeckt worden.

Bei einem Grubenunglück in Sibirien fanden neun Bergarbeiter den Tod.

Doktor Eisenbart.

Ein Oculist aus dem 17. Jahrhundert.
(Zu seinem 200. Todestage.)
Von Günther von Stempell.

Das Aufsuchen interessanter Gedenksteine birgt immer ein lehrreiches Studium in sich. Oft stößt man dabei auf Tatsachen, deren geschichtliche Verbürgung man nicht angenommen hatte. So ging es auch mir bei einem Besuch der in so schöner Umgebung gelegenen Stadt Hannoversch-Münden, wo Werra und Fulda sich zum gewaltigen Wasserstrome vereinigen, als ich nach Denksteinen Umfrage hielt und man mich auf die Grabstätte des Doktor Eisenbart hinwies. Zwar hatten wir als Söhne der Georgia Augusta in Göttingen an der Kommerstafel oft das Lied gesungen: „Ich bin der Doktor Eisenbart, — Kurier' die Leut' nach meiner Art; — Kann machen, daß die Blinden gehn, — Und daß die Lahmen wieder sehn!", ohne sich aber bewußt zu sein, daß dieser Wunderdoktor wirklich einmal gelebt und durch seine unglaublichsten Kuren die verschiedensten Krankheiten zu verscheuchen verstanden hatte. Noch heute teilen sehr viele diese Ansicht, daß der „Doktor Eisenbart" nur eine erdachte komische Figur auf medizinischem Gebiete des 17. Jahrunderts darstellt. Das eben genannte, volkstümlich gewordene Lied hat es vermocht, Eisenbarts Namen und „Wirken" bis in die heutige Zeit hinein fortzupflanzen. Es dürfte vielleicht gelegentlich des 200. Todestages angebracht sein, einmal an Stelle der komischen Figur die verbürgte Historie sprechen zu lassen.

Johann Andreas Eisenbart, in den Urkunden meistens „Eyssenbarth" geschrieben, hat tatsächlich gelebt und wurde im Jahre 1661 in Viechtach bei Regensburg geboren. Bei dem privilegierten Augenarzt, oder, wie man damals sagte, Oculisten Alexander Biller in Bamberg eignete er sich ein, für damalige Zeit sehr bedeutendes Wissen an. Um seine medizinische Kunst verwerten zu können, reiste er später als richtiger „Marktschreier" auf den Märkten herum und schlug unter dem ehrlosen fahrenden Volke, wie Seiltänzer, Schlangenmenschen, Feuerfressern, Bären- und Kamelführern, seine phantastisch geartete Bühne auf, um von hier aus seine Kunst anzupreisen. Vor dem prunkvollen Einzug auf einen Marktplatz ließ er schon eine große Reklame vorausgehen. Als Hanswürste verkleidete Gehilfen warben durch Ausrufen, Zettelverteilung, Spaßmachereien und durch Trommellärm und Trompetengeschmetter für ihren Herrn und Gebieter. War dadurch genügend Publikum herbeigelockt, dann erschien Eisenbart mit einem großen Gefolge von Leuten, Pferden und Wagen und ließ alles vor seiner Bühne Aufstellung nehmen. In seinem näheren Umkreis fand er schon etliche Kollegen aus seiner Zunft vor: jene Kurpfuscher und Quacksalber, welche ebenfalls auf Märkten und Messen herumzogen und ihr Gewerbe sehr fragwürdig ausübten, überdies auch noch durch Verkauf von Salben, Pillen und Geheimmitteln, den Apothekern unliebsame Konkurrenz machten. Eisenbart war auch ein richtiger „Marktfahrer": Mit einer großen Lockenperücke, auf welcher ein Dreispitz saß, im roten Rock und an der Seite den Galanteriedegen tragend, stellte er sich der erwartungsvollen Menge mit den Worten vor: „Hochverehrte Herren! Ich bin der berühmte Eisenbart!" Er hatte sich tatsächlich schon selbst dadurch berühmt gemacht, daß er es verstand, sich mit dem Glorienschein des Unnachamlichen zu krönen, mit der Zeit wurde er aber noch berühmter. Staatsobrigkeitliche Privilegien häuften sich auf ihm. Im Jahre 1686 verlieh ihm der Herzog Friedrich von Sachsen-Gotha-Altenburg das Privilegium zur Ausführung seines Gewerbes im gesamten Herzogtum, nachdem unser Doktor vor einem Prüfungskollegium den Beweis erbracht hatte, daß er in Augenkuren, wie auch in Stein-, Krebs- und Bruchschneiden über ausreichende Kenntnisse verfügte und bereits 30 Kranken die volle Gesundheit wieder verschafft hatte. Zu diesem Privilegium kam zwei Jahre später noch das von Weimar hinzu und der schon recht bekannt gewordene „Oculist, Schnitt- und Wundarzt" besuchte in den folgenden Jahren Weimar, Berka, Ilmenau, Tannroda, Neumark, Buttstedt, Salza und etwa zwei Dutzend Dorfschaften mit sehr guten Erfolgen. Einem 78jährigen Mann und einem 11jährigen blind geborenen Jungen hat er durch geschickte Operation „das Gesicht wieder zu Wege gebracht", wie ein Mainzer erzbischöfliches Patent vom 8. Februar 1689 bescheinigt. Er erhielt das Erfurter Bürgerrecht und den Titel „Stadtarzt". Überall erachtete man den gelehrten Doktor als einzig in seiner Kunst dastehend, wie er auch selbst schon für sich eingenommen war, wenn er sich anpries: „Nur ein Eisenbart ist, solange ihm Gott sein Leben gönnen wird."

Nachdem er im Februar 1691 in Rochlitz in Sachsen mit „Fleiß und Dexterität" praktiziert hatte, setzte er seine Wanderfahrt nach Dresden fort und bestand auch in dieser Stadt eine vom Kurfürsten von Sachsen angeordnete Prüfung glänzend, was ihm das Privileg für das Kurfürstentum Sachsen einbrachte. Auch Helmstedt und Magdeburg erteilten ihm gute Prüfungszeugnisse. Als dann befuhr er die Märkte von Leipzig, Zeitz, Berlin, Stettin, Stargard, Kolberg, überall ob seiner Kunst bestaunt. Seine Einnahmen waren dementsprechend und gestatteten ihm im Jahre 1703 den Erwerb des Magdeburger Brauhauses „Zum güldenen Apffel", das er zu seiner Wohnung erkor. Doch damit war er noch nicht seßhaft geworden: es trieb ihn hinaus zu weiteren Wanderfahrten. In Berlin hielt sich der jetzt zum „Kaiserlichen, auch verschiedener Kur- und Fürsten hochprivilegierten Medicus und Operator" erhobene Wunderdoktor vom Januar bis März 1707 auf. Hier heilte er unter anderem eine seit 10 Jahren völlig gehörlos gewesene Frau. Sein Ruhm wuchs ins Unermeßliche. Als er einmal gerade auf einer Reise nach Münster (Westfalen) begriffen war, hieß ihn König Friedrich Wilhelm I. von Preußen diese Reise zu unterbrechen und befahl ihm, an dem Kommandeur eines Stargarder Regiments eine Augenoperation vorzunehmen, die auch gelang. Der vom König verliehene Titel: „Königlich Preußischer Hofoculiste und Rath" lohnte Eisenbarts Tüchtigkeit. Er selbst unterschrieb seine Schriftstücke nur noch mit „Operator und Medicinae Practicus".

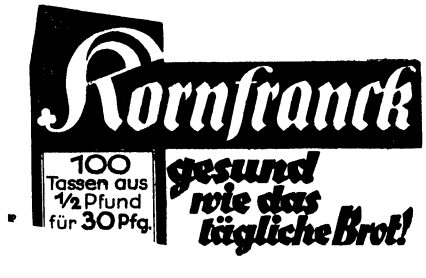
Die laut schallende Marktreklame unter Possenreißen war ihm, der nun mit Königen und Fürsten, sowie mit den verschiedensten medizinischen Hochschulfakultäten eng verbunden war, allmählich übergeworden. Er wollte nicht mehr auf den Märkten „ausstehen" und überließ dies den Kurpfuschern, zu denen er nie gehörte, im Gegenteil sie mit allen Kräften bekämpfte. Er rechnete sich zu den privilegierten Wundärzten seiner Zeit. Etwa seit dem Jahre 1717 ließ sich Eisenbart nur noch in Häusern sprechen. Zehn Jahre später praktizierte er auf einer Reise nach Westdeutschland in Hannoversch-Münden, wo ihn am 11. November 1727 der Tod ereilte. Auf seiner Grabtafel im Aegidienkirchhof jener Stadt liest man: „Köngl. Großbritannischer und Churfürstl. Braunschw. Lüneb. privilegierter Landarzt wie auch Köngl. Preußischer Rat und Hofoculiste". — Das war Johann Andreas Eisenbart, überdies der Erfinder einer Nadel zur Operation des Augenstars und eines Instruments zur Beseitigung von Nasenpolypen.

Der Erfolg seiner mit großer Rücksichtslosigkeit durchgeführten Kuren und das stete Wachsen seines Ruhmes ließ Eisenbarts Neider nicht mehr schlafen. Hohn und Verspottung noch bis über das Grab hinaus machten die Person des rühmlichen Doktors zu der, als welche sie heute noch vielen vorschwebt: als das zersetzende Zerrbild einer Wissenschaft, welche unter Charlanterie damals sehr zu leiden hatte. In Büchern, auf Bilderbogen, in Schattenspielen und nicht zuletzt in Liedern wurde man dem wirkendem Leben Eisenbarts zum größten Teil absichtlich nicht gerecht. Er wurde zu einer komischen Figur herabgedrückt und seiner bemächtigte sich die Mythik und auch die Mystik. In dem eingangs erwähnten Spottlied, welches in einem Göttinger Kommersbuch von 1818 erstmalig im Druck erschien, scheint der Name Eisenbarts eingeschaltet worden zu sein, da das volkstümliche Lied schon vor Lebzeiten des Doktors in Deutschland und Frankreich gesungen wurde, um die „Aussteher" auf den Märkten zu verspotten.

Eisenbart hatte zwei Söhne, von denen der älteste Medizin studierte, und eine Tochter, welche einen Rechtsanwalt heiratete, . . . Kinder eines wissenschaftlich ausgebildeten und das Wissen der damaligen Zeit weit überragenden marktfahrenden Heilkünstlers. Das Gedächtnis an ihn in urkundlich beglaubigtem Lichte aufzufrischen, sollte der Zweck vorstehender Lebensbeschreibung sein.

Optische Rundschau.

Olbrich Pianos
Gegr. 1882. **Glatz.** Telefon 1.



Lokales und Allgemeines.

Sitzung des Amtsgericht Landeck in Strafsachen

am 21. November 1927.

Einen Strafbefehl in Höhe von 10 R.M. erhielt wegen Übertretung der Polizeistunde als Gast der Bankbeamte v. Sch. von hier. In der heutigen Verhandlung konnte eine Übertretung nicht nachgewiesen werden, weswegen Freispruch erfolgte. — Der Stellmachergehilfe N. aus Seitenberg hatte einen Strafbefehl erhalten, weil er abends mit seinem Fahrrade ohne Licht gefahren ist. Noch vor Eintritt in die Verhandlung nahm der Angeklagte den Strafantrag zurück. — Der Stellenbesitzer B. aus Seitenberg war beschuldigt, am 20. Juni 1927 auf der Wiese des Landwirts N. Gras gemäht und dasselbe fortgeschafft zu haben, weswegen er einen Strafbefehl in Höhe von 3 RM. erhielt. Nach der heutigen Beweisaufnahme lag eine strafbare Handlung nicht vor. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Dem Dienstmädchen Sch. aus Gleiwitz, augenblicklich in Haft in Groß-Strehlitz, wurde zur Last gelegt, einen Mantel, der Frau B. in Schreckendorf gehörig, entwendet zu haben. Die Angeklagte, die schon mehrere Male wegen Diebstahl vorbestraft ist, wurde in der heutigen Verhandlung zu 9 Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. — Die Geschäftsinhaberin W. von hier erhielt einen Strafbefehl in Höhe von 15 RM. weil sie nach dem 10. September 1917 einen Saisonausverkauf abgehalten habe (Verteidiger Rechtsanwalt Schuppli). Die Sache wurde vertagt und es muß erst nachgewiesen werden, ob die Angeklagte auch in den 3 letzten Jahren in ihren Inseraten denselben Wortlaut gebraucht habe, wie in der Anzeige vom Herbst 1927. — Der Zimmermann R. aus Breslau wurde wegen Hehlerei zu 15 RM. oder einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen kostenpflichtig verurteilt. — Wegen Übertretung des Nahrungsmittelgesetzes hatte die Ehefrau P. aus Kamnitz einen Strafbefehl über 15 RM. erhalten. Die Angeklagte wurde beschuldigt, Ende Juni 1927 verdorbene Butter verkauft zu haben. In der heutigen Beweisaufnahme wurde die P. zu 10 RM. oder 5 Tagen Haft kostenpflichtig verurteilt. — Der Sägewerksbesitzer Sch. aus Mühlbach hatte im Jahre 1927 einen ausländischen Arbeiter beschäftigt ohne die Genehmigung einzuholen, weswegen er einen Strafbefehl über 60 RM. erhielt (Verteidiger Rechtsanwalt Schuppli). In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage und weil der betreffende Arbeiter nicht von auswärts zugezogen, sondern am Orte ansässig ist, wurde in der heutigen Verhandlung dem Angeklagten eine Strafe von 15 RM. oder 2 Tagen Gefängnis zuerkannt.

* **Blutsbrüderschaft!** Dieser Film hat so viel Aufsehen erregt, daß sich die **Landecker Ringlichtspiele** gezwungen sehen, den wunderbaren Film noch bis Donnerstag zu verlängern. Wer diesen Film noch nicht gesehen hat, versäume nicht die günstige Gelegenheit, dieses Prachtwerk sich anzusehen.

* **Reinigung der Bürgersteige während der Winterzeit.** Die Hausbesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß bei eintretender Winterglätte die Bürgersteige während der Stunden von morgens 7 Uhr bis abends 16 Uhr von der Glätte vollständig befreit sein müssen. Die Bürgersteige sind mit Sand, Asche, Sägespänen oder dergleichen derart zu bestreuen, daß eine Ausgleitgefahr für die Fußgänger ausgeschlossen ist. Bei Schneefall und Frostwetter müssen die Bürgersteige täglich morgens vor 8 Uhr vollständig von Schnee, Eis und festgefrorenem Körper gereinigt werden. Jeder Hauseigentümer wird gut tun, diese Bestimmungen zu beachten, zumal er außer einer polizeilichen Bestrafung noch zur Schadenersatzleistung herangezogen werden kann.

* Die diesjähr. Generalversammlung der Vaterländ. Frauen-Vereine in Habelschwerdt hat beschlossen vom 1. Januar 1928 an die **Wartezeit** neu aufzunehmender Mitglieder zur **„Hilfe am Grabe“** auf 8 Wochen fest zu setzen.

* **Hinweis!** Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Fa. Carl Donkel Landeck, Uhren, Goldwaren und Optik, machen wir hierdurch aufmerksam.

oc **Schlachtfeste.** Mit dem Hereintritt des Winters melden sich auch die für diese Jahreszeit kennzeichnenden materiellen Lebensansprüche. Wurst, Speck und Schinken helfen über manche elegische Stimmung hinweg, die das Fehlen von Rosen, Nelken usw. verursacht. Man besinnt sich auf das Körperliche. Und das kleine Schweinchen, an dessen Wohlergehen man während der Sommermonate einen mehr platonischen Anteil genommen hatte, beginnt in den Vordergrund selbstsüchtiger Interessen zu rücken. Seine Speckschicht scheint sich — endlich! — hinreichend zu runden. Noch acht Tage etwa, dann kann der Schlachter benachrichtet werden. Und eines Morgens, ehe noch die Frühnebel sich völlig verzogen haben, wird draußen auf dem Hofe oder im Stalle alle für die letzten Daseinsbestimmungen des mit Recht so beliebten Borstentieres hergerichtet. Mannen mit heißem Wasser zum Abbrühen, Wurstmaschinen, geeignete Därme usw. werden zweckentsprechend aufgestapelt. Und bald hinterher tritt auch der Hausschlachter in Tätigkeit. Alles, was während der „Ausbildungszeit“ des Schweinchens an diesem Werdegange lebhaftes Interesse genommen hat, verliert sich in die unaufindbarsten Winkel des Hauses, um wenigstens bei der „Eröffnung des Hauptverfahrens“ nicht anwesend sein zu brauchen. Ist letzteres erledigt, dann findet sich Alt und Jung allmählich wieder ein. Fieberhaft wird dann gearbeitet, und gegen Mittag gehen bereits die ersten Töpfe mit obligater Wurstsuppe und Einlage aus frisch gekochter Wurst über die Straße zum lieben Nachbarn. Wellfleisch und andere Delikatessen folgen bald hinterdrein, und in den Abendstunden ist die Trauer um das etwas gewaltsame Dahinscheiden des geliebten Borstentieres bereits ziemlich vergessen. Denn man weiß ja, daß ein gut gefüllter Magen alle idealen Gefühle auszuschalten versteht — — —

T. **Schneetreiben.** Die Visitenkarte, die der Winter vor einigen Tagen bei uns abgab, scheint er behalten zu wollen. Zum Schnee gesellte sich Kälte, die bis 12 Grad unter Null an der Viele gemessen wurde. Seit dieser Woche hat man bereits mit der Eisabfuhr begonnen, das von den Brauerteichen auf den Roten Wiesen gewonnen und in die Eiskeller geschafft wird. Der eiskalte Nordwind verursachte Schneetreiben und fußhohe Schneewehen an zugigen Straßen. Am Montag war ein Wetter, daß man — wie der Grafschafter sagt — keinen Hund gern auf die Straße jagt. Eine Hoffnung enthält aber der Spruch: „Gestrenge Herren regieren nicht lange.“

— a. — **Unglück.** Ein Angestellter der Speditions-Firma T. von hier hatte das Unglück, daß ihm ein 15 Zentner schweres Eisenrad auf den Körper fiel, so daß er innere Verletzungen davontrug. Er mußte ins Krankenhaus geschafft und operiert werden. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

* **Viehzählung am 1. Dezember.** Im Deutschen Reiche findet am 1. Dezember eine amtliche Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh erstreckt. Die Zählungen dienen lediglich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

* **Gedenket der hungernden und frierenden Vögel.** Da die Schneedecke immer stärker wird, ergeht an alle Wald- und Gartenbesitzer der Ruf: „Schafft geeignete Futterplätze und Futterkästen!“ Denn nicht alle unserer kleinen gefiederten Sänger haben uns verlassen. Viele von ihnen würden eines qualvollen Hungertodes sterben, wenn nicht liebevolle Hände sich ihrer erbarmten. Gerade diese kleinen Sänger sind doch die eifrigsten Mitarbeiter in unseren Obst- und Gemüsegärten, wo sie täglich hunderte von Raupen und andere schädliche Insekten verzehren.

* **Zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.** Der Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 13. Oktober 1927, wonach das Wohnungsmangelgesetz, sowie die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auf Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohner keine Anwendung mehr findet, gibt vielfach zu unberechtigten Hoffnungen bezw. Befürchtungen Anlaß. Um die Tragweite der neuen Maßnahmen schärfer hervorzuheben, kommen wir nochmals darauf zurück. Das Wohnungsmangelgesetz und die den örtlichen Verhältnissen angepaßten Wohnungsmangelanordnungen der Gemeinden hatten den Zweck, sämtliche verfügbaren Wohnräume zu erfassen und planmäßig zu verteilen. Da die örtlichen Anordnungen die Bestimmungen oft in viel schärferer Form aufgenommen hatten, ist es von Bedeutung, daß mit der 3. Verordnung über die Lockerung der Zwangswirtschaft die Wohnungsmangelanordnungen der in Frage kommenden Gemeinden außer Kraft gesetzt sind. Das bedeutet also: **Es fällt die Anzeigepflicht** des Verfügungsberechtigten **im Falle des Freiwerdens.** Der Hauseigentümer braucht freie Wohnungen nicht mehr zu melden, braucht keine Auskunft über unbenutzte Wohnungen zu erteilen, braucht keine Besichtigung der Räume zu dulden. Eine **Beschlagnahme durch das Wohnungsamt ist nicht mehr möglich.** Zwangsmietverträge die von der Gemeinde beim Mietseinigungsamt beantragt werden konnten, können nicht mehr festgesetzt werden. **Der Vermieter hat vielmehr das Recht, eine freigewordene Wohnung ohne jede Mitwirkung des Wohnungsamtes an einen beliebigen Mieter zu vermieten, oder für sich zu Wohnzwecken zu verwenden.** Nur so weit greift die Lockerung Platz. Alle andern Bestimmungen und Einrichtungen bleiben bestehen. Es darf also kein Wohnraum verloren gehen durch Abbruch, Verbindung mehrerer Wohnungen zu einer oder Verwendung zu anderen Zwecken. Die Zwangsgesetzliche Bestimmung über den Tausch behält Geltung und wie bisher kann die verweigerte Zustimmung des Vermieters durch das Mietseinigungsamt — das bestehen bleibt! — ersetzt werden. Auf Beamtenwohnungen wirkt sich die Lockerung nur dann aus, wenn die zuständige Behörde nicht innerhalb 4 Wochen nach dem Freiwerden verfügt. Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß die Auffassung vollständig **irrig ist, der Vermieter könne nun nach Belieben kündigen oder die Mieten erhöhen,** denn Mieterschutzgesetz und Reichsmietengesetz bleiben in Kraft. Es ist demnach nur eine Teilaufhebung der Zwangswirtschaft erfolgt. Sie führt hauptsächlich zu einer starken Einschränkung der Aufgaben der Wohnungsämter, die ja in Mieter- und Vermieterkreisen sich meist keiner besonderen Liebe erfreuen.

* **Verein ehemaliger Kolonialtruppen und Kolonialdeutscher der Grafschaft Glatz.** Die letzte Monatsversammlung, welche am 13. d. Mts. im Vereinslokal im „Bürgerlichen Brauhaus“ in Glatz stattfand, erfreute sich eines recht guten Besuches, was wohl nicht zuletzt auf die reichhaltige Tagesordnung zurückzuführen war. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Kameraden Bosse aus Mittelwalde, kamen zunächst diverse Rundschreiben vom Deutschen Kolonial-Krieger-Bunde zur Verlesung. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung kam der letzte Punkt „Verschiedenes“ zur Diskussion, der eine angeregte lange Debatte hervorrief. Es konnte mit großer Genugtuung festgestellt werden, daß der Verein sich in der erfreulichsten Weise weiter entwickelt, beständig an Stärke zunimmt und viel positive Arbeit an dem deutsch-kolonialen Gedanken geleistet hat. Die Vereinssterbekasse, eine überaus segensreiche Einrichtung innerhalb des Vereins weist einen namhaften Bestand auf und ist das Sterbegeld für mehrere Sterbefälle gesichert. Fortgesetzt treten ehemalige Angehörige der Marine an Vereinsmitglieder mit der Bitte um Aufnahme in den Verein heran. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Kamerad in unseren Reihen willkommen ist, der gemäß § 2 Abs. 1 der Statuten in den deutschen Kolonien als Angehöriger der Schutztruppe oder der Marine gedient oder in einem bürgerlichen Beruf zu Lande oder einem deutschen Überseehandelsschiff tätig gewesen ist. Die Aufnahme erfolgt durch den Vorstand auf schriftlichen oder mündlichen Antrag unter Vorlegung im Besitz vorhandener Papiere. Die Aufnahme eines Mitgliedes unterliegt dem Beschluß der nächsten Vereinsversammlung. Unser Schriftführer, Kamerad Ruda, in Glatz, Reichensteinerstraße Nr. 15, erteilt über alles Nähere bereitwilligst Auskunft und wollen sich alle Kameraden, die dem Verein beitreten möchten, an ihn wenden. — Bemerkt wird noch, daß das diesjährige Wintervergnügen am 7. 1. 1928 in Glatz in Klars Lokal stattfindet und wird Näheres darüber noch bekannt gegeben.

* **Die Gleichgültigkeit großer Bevölkerungsschichten** gegenüber der Beschaffenheit des täglichen Kaffeegetränks ist geschwunden, seit das Welthaus Heinrich Franck Söhne G. m. b. H., Berlin/Ludwigsburg Kornfranck — gesund wie das tägliche Brot auf den Markt gebracht hat. In ihm sind herzhafter Geschmack, schöne Farbe und eine verblüffende Ausgiebigkeit vereint. Heute ist Kornfranck längst Gemeingut der wirtschaftlich denkenden Frau aller Kreise und sein Name ist ein fester Begriff im Haushalt. Das ist auch leicht verständlich, denn 100 Tassen (ein Halbpfundpaket) kosten nur 30 Pfg.

Ein aussichtsloser Beruf. Nur 20 v. H. aller landwirtschaftlichen Beamten haben Aussicht auf eine Lebensstellung, 80 v. H. aber müssen, wenn sie 30 Jahre alt geworden sind, als gescheitert angesehen werden! In konkreten Zahlen ausgedrückt: es gibt heute in Deutschland 50000 stellen- und existenzlose landwirtschaftliche Beamte.

„Die richtige Teezubereitung durch unsachgemäße Behandlung ist beklagenswert,“ predigen die Japaner. Durch eine solche Behandlung kann sich auch der beste Tee keine Anhänger erringen; denn sie tötet seine besten Eigenschaften, Aroma und Wohlgeschmack. Um diesem Uebelstande zu begegnen, hat nun die Teekanne-Co., Dresden-A. 1., für die Verbraucher ihrer Tee-Mischungen die vorbildliche Teeaufguß- und Serviekanne „Kompletta“ geschaffen. Man erhält sie gegen eine bestimmte Anzahl leerer Umhüllungen von Tee Marke „Teekanne“ oder auch gegen Deponierung von 3 Mk., dazugehörige Tasse, Zuckerdose oder Sahnegießer gegen je 1 Mk. Diese Beträge werden später von der Teekanne-Co. gegen Einsendung der entsprechenden leeren Umhüllungen von Tee Marke „Teekanne“ zurückvergütet.

Vorsicht bei neuen Artikeln. Diese Mahnung muß man heute unseren Hausfrauen, zurufen, denen so viele neue Artikel, teilweise mit einem großen Aufwand an Reklame, als hervorragend angepriesen werden. Die Hausfrau, welche ihr Geld nicht unnötig ausgeben will, soll und muß hier mißtrauisch sein. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine in Leipzig eine Prüfungsstelle errichtet hat, und hier nur solchen Artikeln, die wirklich gut und empfehlenswert sind, seinen Prüfungsstempel erteilt. Die Erzeugnisse Kinessa-Holzbalsam (Pflegemittel für Holzböden) und Kinessa-Bohnerwachs (Pflegemittel für Parkett und Linoleum) sind nach eingehender Prüfung durch den Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine als sehr empfehlenswert befunden worden. Die Hausfrau weiß also, daß sie ihr Geld gut anlegt, wenn sie künftig zur Pflege der Fußböden und des Linoleums Kinessa-Holzbalsam und Kinessa-Bohnerwachs kauft. Man erhält Kinessa in den Drogerien und in den einschlägigen Geschäften.

Die Genarrten mit den rotgestempelten Tausendern. Der Geschäftsführer der sächsischen Ortsgruppe des sogenannten Reichsbankgläubigerverbandes, Paul Neumann, wurde wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Neumann, der Mineralwasserfabrikant war, hatte mit einigen Gehilfen massenhaft Mitglieder für den Verband geworben, die alle hofften, eine Aufwertung der rotgestempelten Tausendmarkscheine durchsetzen zu können. Neumann nahm ihnen 20000 Reichsmark an Mitgliederbeiträgen ab und setzte sich selbst ein Gehalt von 500 Reichsmark monatlich aus, das er gleich für ein Vierteljahr vorwegnahm. Die übrigen Mitgliederbeiträge verwendete er zum Ausbau seines Hauses. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte, daß in diesem Verband alles drunter und drüber gegangen sei und faßte das Ergebnis der Zeugenvernehmung in die Worte zusammen: „Viel Geld, viel Reisen, viel Reden!“

Aus Grafschaft und Provinz.

Seitenberg. Herr Dr. Schmidt beging am 15. November mit seiner Gattin die Feier der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurden dem verdienten Arzt mannigfache Ehrungen zuteil.

Neurode. Einen jähen Abschluß fand eine Theatervorstellung, die von einer reisenden Truppe in Waldiß veranstaltet wurde. Sie brachte als neuestes Produkt der „Bühnenliteratur" ein angebliches „religiöses Weihespiel" zur Aufführung, betitelt „Therese Neumann oder das Wunder von Konnersreuth." Die Zuschauer waren über das Spiel und die Art der Darstellung, sowie über die Herabwürdigung christlicher Anschauungen derartig empört, daß die Polizei einschreiten mußte. Sie untersagte nach dem ersten Akt das Weiterspiel und die „Schauspieler" mußten den Ort schleunigst verlassen, um nicht weiteren Folgen ausgesetzt zu sein.

Münsterberg. Die Stadtverordneten stimmten in der Sitzung dem Antrage des Magistrats betr. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft in der Stadt Münsterberg vom 1. Dezember 1927 ab zu. Die Zahl der Wohnungsuchenden ist von 263 auf 58 zurückgegangen. Die Stadt wird auch im nächsten Jahre wieder mehrere Siedlungsbauten in Angriff nehmen.

Heinersdorf. (Mordversuch an der Nichte.) Eine schwere Bluttat spielte sich auf dem freien Gelände zwischen Heinersdorf und Schwammelwitz, Kreis Neisse auf einem Feldwege ab. Dort versuchte der Stellenbesitzer Alois Kretschmer aus Barzdorf seine in der Schwammelwitzer Mühle dienende Nichte Emma Keil zu ermorden. Das Mädchen war bei ihm zu Besuch und hatte bei dieser Gelegenheit die mehrfach an sie gerichteten Liebesanträge des Onkels zurückgewiesen. Seine hierbei geäußerten Todesdrohungen gegen das Mädchen machte er auf dessen Heimwege wahr. Er ließ die Nichte fortgehen, eilte ihr aber dann auf kürzerem Wege nach und lauerte ihr auf dem obenerwähnten Feldwege auf, wo er mit einem Messer über sie herfiel und sie niederstach. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen Kretschmer und seinem Opfer, in dessen Verlauf das Mädchen bei der Abwehr des Angriffes durch Stiche in die Hände und Arme schwer verletzt wurde. Sie unterlag schließlich und der Mordgeselle brachte dem unglücklichen Mädchen, als es bereits auf dem Boden lag, noch fünf weitere Messerstiche in den Rücken bei. Auf die gellenden Hilferufe der Ueberfallenen eilten Ortsbewohner herbei, was den Täter zur Flucht veranlaßte. Er dürfte über die tschechische Grenze entkommen sein, da alle Nachforschungen nach ihm trotz eingehendster Verfolgung vergeblich blieben.

Rothenburg OL. In Rohne wurde nachts ein Kind eines Eisenbahnangestellten von heftigem Hustenreiz befallen. Ein mehrere Meter langer Bandwurm hatte seinen Weg durch die Luft- und Speiseröhre genommen. Das Kind verstarb an den Folgen der sich einstellenden Brechzustände.

oc. Zeitbilder.

Wenn mit den Novembertagen — auch der Herbst sich still verkrochen, — wenn wir Langeweile spüren — all die langen trüben Wochen, — wenn die Regentropfen klatschen — auf den Gossen und den Tümpeln — pflegt der Mensch sich zu besinnen — wieder aufs Familienstimpeln. — Der Besuch von Haus zu Hause — kommt erneut zu seinem Recht — und bei Kaffee, Bier und Kuchen — macht man seinen Nächsten schlecht. — Alle Frauen wissen sicher, — ohne daß wir lange quälen, — von dem lieben Nächsten ständig — irgend etwas zu erzählen: — Daß die Schmitt in letzter Woche — irgendwo mit wem gesehen, — würde man sie einfach fragen, — müßte sie es eingestehen, — jung und fesch sei sie gewesen — in dem grünen Seidenkleid, — nur der Ehemann, der arme, — täte einem dabei leid. — Müllers Frieda ist am Montag — plötzlich nach Berlin gereist, — na, man weiß, in solchen Fällen — ist es höchste Zeit zumeist, — wenn sie Ostern wiederkäme, — würde man ja was erfahren, — und passiert sein soll's im Juni, — als sie an der Ostsee waren. — Und so weiter, und so weiter, — solche Nachricht pflegt zu munden, — wie vom Zauber weggeblasen — schwinden solche Kaffeestunden, — und wenn dann am nächsten Morgen — alle Frau'n beim Fleischer stehen, — pflegen diese Neuigkeiten — frisch von Mund zu Mund zu gehen. Walter-Walter.

Im Standesamtregister nicht eingetragen. Die deutschen Behörden sind wegen ihrer peinlich genauen Arbeit, die sie einem jeden Staatsbürger widmen, rühmlichst bekannt. Daher nimmt es umsomehr Wunder, wenn man erfährt, daß in Blankenstein (Westfalen) ein Mann mit seiner Geburt, anno 1890, im dortigen Standesamtsregister aus irgendwelchen Gründen nicht eingetragen worden ist. Dieser Tage erschien jedenfalls seine Frau auf dem Standesamt, um die Geburt ihres nunmehr 37jährigen Gattens anzumelden. Eine Nachprüfung dieses Falles ergab, daß seine Personalien im Standesamtregister tatsächlich nicht verzeichnet waren. — Wie glücklich würde man wohl sein, vom Finanzamt vergessen zu werden!

Elektrische Milch. Der Ozeandampfer „Australia" besitzt eine elektrische Kuh. Diese muß dafür sorgen, daß die Passagiere jeden Tag frische Milch erhalten. Diese Kuh ist eine elektrische Maschine, die aus einer bestimmten Menge Milchpulver, ungesalzener Butter und Wasser, Milch und Rahm fabriziert. Die Kuh heißt „Fanny."

Das Alter des Streiks. Der Streik wurde als Mittel zum Zweck bereits von den Bäckern in Eßlingen um die Mitte des 17. Jahrhunderts angewandt: sie weigerten sich Brot zu backen, weil ihnen die festgesetzte Taxe nicht genügte. Sie kamen aber rasch zur Vernunft, als sie erfuhren, daß der Magistrat den Bedarf an Brot für die Stadt im Spital zu backen befahl. Nicht weiter brachten es die Stalljungen des Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel, „die um das gemeine Geld nicht mehr dienen wollten!" Die Antwort ihres Herrn: „Wer nicht bleiben wolle, solle sich drücken, er fände Ersatz und wolle wegen solcher maulmacherischen Schelme keine Aenderung treffen, sintemal ihm bekannt sei, daß sie sich an seinem Pferdezeug und Bettwerk mehr als schadlos halten . . ." ließ es den Stalljungen ratsam erscheinen, ihren Dienst wieder aufzunehmen.

Grausige Zukunft. Die Zeitverhältnisse werden immer schwerer und der Existenzkampf immer größer. Da ist es nur zu verständlich, daß die Zahl derer immer größer wird, die wissen wollen, was ihnen die Zukunft bringt und daher überzeugte Anhänger der Astrologie werden. Mit großer Spannung erwartete man in London das Erscheinen von Sadkiels Almanach für das Jahr 1928, der auf astrologischer Grundlage nicht gerade angenehme Dinge zu verkünden hat. Für den Januar z. B. ist eine vollständige Zerrüttung der englischen Staatsfinanzen und eine große Anzahl von Bankerotten führender Häuser der Hochfinanz vorausgesagt. Der Februar wird zahlreiche Gewalttaten Bankräubereien, Morde und derartige Dinge bringen. Im März soll es zu heftigen Zusammenstößen im Parlament und großen gesellschaftlichen Skandalen kommen. Der April soll etwas ruhiger verlaufen. Im Mai aber wird sich die Reihe des Unglücks fortsetzen, und zwar werden sich große Eisenbahnunglücke, Schiffskatastrophen, Flugzeugabstürze und dergl. mehr ereignen., während die Kriminalität in erschreckendem Maße um diese Zeit um sich greifen wird. Die Postgebühren sollen verteuert werden (ob vielleicht eine besondere Sterngruppe, aus der diese Tatsache zu ersehen ist, existiert?). Die Staatsfinanzen sollen immer weiterem Verfall entgegen gehen, und bis zum Ende des Jahres wird sich ein Unglück nach dem anderen ereignen. Wie wird den armen englischen Staatsmännern zu mute werden, wenn sie von all dem Unheil hören, das ihnen droht?

Ueber eine Million Dollar geerbt — und doch nicht zufrieden. Einem 75jährigen Flickschuster aus Tschernowitz (Tschechoslowakei) ist die Erbschaft seines Sohnes zugefallen, der vor Jahren nach Amerika auswanderte und dort sein Glück machte. Dieses Erbe beträgt nicht weniger als 1 200 000 Dollars. Als dem trauernden Vater und glücklichen Erben zugleich die Botschaft überbracht wurde, meinte er sehr gelassen: „Was nützt mir das Geld, nachdem ich solange gehungert und nun nur noch einige Jahre zu leben habe?"

Daheim Nr. 8. (64. Jahrgang.) Ein kleiner Aufsatz von Carry Brachvogel „Die Kunst zu trösten" gibt diesem Heft des Daheim, das am Tage des Totenfestes erscheint, das Gepräge. Es klingt zusammen mit einer Notenbeigabe, in der der bekannte Wagnersänger Adolf Wallnöfer ein ernstes Lied „Trauer" schön vertont hat. — Auch der Artikel „Die Frau im technischen Beruf" hat trotz der munteren Bilder einen ernsten Hintergrund, drängt die Zeit die Frau in alle Arbeitsgebiete und fort von dem, was ein anderer Bildaufsatz des Heftes bespricht, von „seidenen Kaffeeservietten" und ähnlichem. Der spannende und durch sein Milieu stets fesselnde Roman „Ursula entdeckt Amerika" führt jetzt die junge Deutsche ins Lederstrumpfland, aber nicht in den „wilden Westen", sondern in eine sehr kultivierte Cottage am Urwaldrande. Weit ab von dieser Abenteuerei steht die Novelle „Clown Tobby", eine feine Skizzierung seelischer Erschütterung. Dem ersten Herausgeber des „Daheim, dem Dr. Robert Koenig, sind zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages Worte des Gedenkens gebracht. Der Frau sind ein Aufsatz über den Staubsauger, Ratschläge für Kinderkleidung, Küche und Frühstückstisch dargebracht.

Vereinskalender.

Kath. Jugendverein. Mittwoch, den 23. Novbr. abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer, Vortrag. Alles erscheint.

3 billige Tage
in
Tafel-Schokolade.
Richard Altenburger,
nur Hauptgeschäft.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 23. November:
Groß. Cäcilienkränzel
Anfang 7 Uhr.
Es ladet frdl. ein **Paul Send.**

Japanisches Teehaus
Donnerstag, den 24. November
Cäcilien-Kränzel
Anfang 8 Uhr.

Alle Buchdruckarbeiten
für Behörden und Vereine, für Private und geschäftliche Zwecke
fertigt schnell sauber und preiswert an
Buchdruckerei A. Urner
Landeck i. Schles. Telefon 53 Hohenzollernstr. 20.

Arbeitshandschuhe,
bei bringen von Ober- und Futterstoff fertigt 1 Paar für 50—60 Pfg.
Hede Becker, Albrechtstr. 37.

Am Freitag vorm. vom Paulinenhof bis z. Post **50 Mark-Schein** verloren. Der ehrl. Find. wird gebet., denselben i. d. Geschäftst. d. Bl. abzugeb.

Guda Abend
Glatzer Volkskalender 1928
soeben eingetroffen, erhältlich in
Gustav Hänsch's Buchhandlung.

Nach vollkommener Erneuerung unser Mühleneinrichtung

empfehlen wir uns zur

Lieferung bester Fabrikate sowie auch zur Lohnvermahlung

Stadtmühle Landeck.

Statt Karten.

Es sind uns anläßlich des Todes unserer guten Gattin und geliebten Mutter so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden durch Karten und Kränze, daß es uns gar nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken. Wir bitten dies auf diesem Wege tun zu dürfen. Dank auch dem Herrn Pfarrer Heinze für die trostreichen Worte am Grabe, den ehrwürdigen Schwestern für die liebevolle Pflege, den Familien Schenk und Drösler für die besonders innige Teilnahme.

Landeck, im November 1927.

Fritz Grüßner
und Kinder.

Oeffentl. Versammlung.

Am 28. November 1927, abends 7 Uhr spricht im Saale des Hotels „Blauer Hirsch" in Landeck der Referent beim Reichswasserschutz **Landtagsabgeordneter Metzenthin** über das Thema:

‚Wird Schlesien in Berlin vernachlässigt'

Deutsche Volkspartei.

Erdelt's Restauration.

Sonnabend, den 26. November 1927

Schweinschlachten.

Haus mit Garten, eventuell Wiese, 7—10 Zimmer, mindestens teilweise möbliert, in Bad Landeck oder näherer Umgebung für ganze nächste Saison **zu mieten gesucht.** Offerten unt. Chiffre E. M. a. d. Geschäftsst. ds. Zeitung.

Arb.-Radf.-Verein Vorwärts.

Sonnabend, den 26. Nov., im Hotel „Goldenes Kreuz" **zum letzten Mal:**

Cäcilien-Ball!

Freunde u. Gönner herzl. willkommen.

Der oberschlesische

Wanderer

Verlag: Gleiwitz · Gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

---

Frisch gekirnt - frisch gebuttert - mit vielen tausend Litern Milch, gelangt die köstliche Feinkostmargarine „Blauband" in die Hände der Hausfrau, die den Kindern damit eine kräftige Mahlzeit bereitet und dennoch spart.

Blauband frisch gekirnt

½ Pfund 50 Pfennig.

Soeben erschien:

Johannes Graf

Mitteilungen aus dem schriftlichen Nachlaß des Landecker Künstlers von Professor Robert Becker, Breslau

mit einem Titelbild zum Preise von

1,00 Rmk.

Erhältlich in unseren Geschäftsstellen.

Landecker Stadtblatt und Nachrichten.

Reyersdorf

Hutbergsruh.

Donnerstag, den 24. November:

Cäcilien-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr

Es ladet freundlichst ein
M. Volkmer.

Kinderschlitten

2 sitzig neu, **zu verkaufen.**
Sauernigerstr. 17, Richter.

Stempel
aller Art liefert
Buchdruckerei A. Urner

Hotel Monopol, Bad Landeck.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Damen-Kaffee

Portion Kaffee und Kuchen 1.00 Mk.

Musikal. Unterhaltung (Elektrola).

Außerdem empfehle meine Räume zu Gesellschafts- u. Versammlungszwecken.

Ringlichtspiele

Auf allgemeinen Wunsch
wird der Film

„Blutsbrüderschaft"

bis Donnerstag verlängert

Alle

Buchdruckarbeiten

in preiswerter
sauberer Aufmachung
liefert

Buchdruckerei G. Hänsch

Telef. 132

Nicht

1x

sondern wiederholt müssen Sie Ihr Inserat bringen. Denn je öfter dasselbe erscheint desto bekannter werden Sie und desto umfangreicher Ihre Kundschaft.

Schön ist die

Wohnung nur dann, wenn der Fußboden funkelt und strahlt. Deshalb pflegt man denselben mit KINESSA Holzbalsam dem vielfach nachgeahmten aber anerkannt unübertroffenen Mittel. Die größten Hausfrauen-Verbände Deutschlands denen Zehntausende von erfahrenen Hausfrauen angehören, haben die überragenden Eigenschaften durch glänzende Anerkennungen bestätigt. Deshalb für den Holzboden nur

KINESSA
HOLZ-BALSAM

Ring-Drogerie Eugen Preiss.

Chem. Fabr. Milton Rohrbacher Göppingen (Württ.).
Weitere Verkaufsstellen an allen Plätzen gesucht.